

2020-07-26 "Ich bin es – fürchtet euch nicht" 1.Mose 45

Liebe Gemeinde, das Kapitel 45 bietet den sachlichen und emotionalen Höhepunkt der Geschichte. Bei einer Filminszenierung würde diese Szene lang und breit dargestellt, damit die Zuschauer richtig schön an den Emotionen teilnehmen können. Gefühlsausbrüche, Tränen, Umarmungen, Küsse, aber auch eine lange Rede, Schweigen und Handlungsanweisungen. Für den Spannungsbogen werfen wir nochmal einen Blick zurück ins 44. Kapitel.

1. Bekenntnis und Offenbarung

Nach dem inszenierten Becherklau durch Benjamin, tritt Juda vor Josef und hält eine lange demütige Rede mit dem Angebot stellvertretend für Benjamin die Schuld auf sich zu nehmen. Ihr Lieben, merkt ihr wie genial Gottes Heilsplan ist, wie vorausschauend, wie weise, aber auch wie offensichtlich und klar Gottes Wirken und sein Plan ist. Ausgerechnet Juda übernimmt die Stellvertretung, der 4. Ältteste, das ist kein Zufall. Nein, denn über Juda verläuft die weitere Heilsgeschichte. Aus seinem Stamm kommt David und das Königtum Israels. Aus der Davidlinie kommt die Messiasverheißungen und schließlich Jesus. Juda übernimmt hier stellvertretend für Benjamin und seine Brüder, ja man könnte ja sagen für die Stämme Israel, die Schuld. Genau wie Jesus, der stellvertretend für Israel, ja für alle Welt, die Schuld auf sich nimmt. Das ist Gottes Heilsplan. Für andere einstehen, um so Schuld auszuräumen. Vergebung und Versöhnung das ist das Ziel Gottes mit uns Menschen. Wer nicht ganz blind ist, erkennt doch auf jeder Seite der Bibel und auch hier in unserer Geschichte Gottes große Barmherzigkeit.

Juda kniet vor Josef und sagt, wenn Benjamin nicht zurückkommt, würde unser Vater sterben, das kann ich nicht zulassen, nimm mich für ihn! Josef schickt alle Ägypter aus dem Raum. Somit steht Josef wieder allein seinen Brüdern gegenüber, wie damals in Dotan, wieder in einem absoluten Machtgefälle, damals haben sie ihn in den Brunnen geworfen und verkauft, aber diesmal hat er Macht über sie.

Auf dem Höhepunkt der Geschichte, des Schuldbekenntnisses, der Reue und der Bereitschaft Judas stellvertretend für Benjamin zu leiden, platzt es aus Josef heraus: „Ich bin Josef euer Bruder.“ Mit Tränen und tiefster Erschütterung des Herzens gibt sich Josef seinen Brüdern zu erkennen. Der Knoten ist geplatzt. Doch die Brüder zeigen keine Regung und stehen starr vor Schreck da. Und Josefs erste Frage als Bruder ist: „Lebt mein Vater noch.“ Er steht vor seinen Brüdern und er fragt als erstes nach seinem Vater. Übrigens sagt er nicht „unser Vater“, sondern „mein Vater“, das spricht auch Bände. Man kann an dieser Stelle den Eindruck gewinnen, dass seine Selbstoffenbarung nicht der versöhnenden

Begegnung mit den Brüdern dient, sondern der Begegnung mit seinem Vater, denn dafür wird in den nächsten Kapiteln alles vorbereitet. Doch dann entlädt sich alle Spannung: Josef fällt seinem Bruder Benjamin um den Hals und weint. Dann fällt Josef jedem seiner Brüder um den Hals, küsst alle und weint an ihnen. Er weint an ihnen, so steht es im Text, dass die Brüder weinen wird nicht gesagt. Er weint so laut, dass das Nebenhaus es noch hört, aber die Brüder sind sprachlos. Ihnen verschlägt es wieder einmal die Sprache, damals waren sie aus Hass nicht in der Lage ihm ein freundliches Wort zu sagen und jetzt bekommen sie ihr Maul nicht auf vor lauter Schreck und Verwirrung. Erst nach der langen Rede als er jeden um den Hals fällt und an ihnen weint, können sie reden V. 15, was erfahren wir leider nicht.

2. Die Tränenrede Josefs

Da die Brüder sprachlos sind und erst mal die Enttarnung Josefs verdauen müssen, versucht Josef seine Geschichte theologisch zu deuten und hält eine Rede unter Tränen. Da auch wir Situationen kennen, wo Schuld ausgeräumt werden muss, Versöhnung das Ziel ist und ein klärendes Gespräch vonnöten ist, wir aber oft keinen Ton rausbringen, oder nicht wissen, wie wir anfangen sollen, ist es jetzt unsere Chance aus der Tränenrede zu lernen: Wie schafft Josef wieder ein Miteinander (keine Versöhnung)?

- 1) Durch die Selbstoffenbarung: Ich bin es, Josef. Die Wahrheit kommt ans Licht, Unklarheit wird aufgedeckt. Das ist Gottes Weg auch mit uns: Gott schafft ein Miteinander zwischen Mensch und Gott durch die Selbstoffenbarung in Jesus Christus. Jesus spricht: Ich und der Vater sind eins. An Jesus erkennen wir, es gibt Gott und der ist für uns da.
- 2) Die gemeinsame Basis: Erkundigung nach dem Vater. Jesus Christus, der Sohn Gottes nennt uns auch Söhne und Töchter Gottes. Wir sind nur verloren und müssen von Gott neu gefunden werden, wie im Gleichnis „Vom verlorenen Sohn“ deutlich wird. Und genau dazu ist Jesus gekommen die Seinen - uns - zu suchen und zu finden.
- 3) Herstellung von Nähe, derer die sich fremd geworden waren: Tretet doch zu mir und sie näherten sich. Die Annäherung Gottes erleben wir im NT: Gott sandte Jesus seinen eingeborenen Sohn auf die Welt zu uns. Er überwindet die Distanz. Jesus, der Sohn Gottes berührt Menschen, um sie zu heilen. Mehr Nähe geht gar nicht. Und am Schluss sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt“. Das ist das Versprechen, immer für sie da zu sein. Gott ist uns nah!
- 4) Deutung der Geschichte als Plan und Handeln Gottes. Das Leben ist kein Schicksal, sondern in der Hand Gottes. Die Geschichte ist kein Zufall, sondern Gottes Führung. Dass Jesus Christus am Kreuz gestorben ist, war auch kein Schicksal, sondern der

Beweis, dass durch ihn ein für alle Mal der Tod und die Sünde besiegt sind und uns die Gerechtigkeit Gottes gegeben ist (2.Kor 5,21).

- 5) Fürsorge: Ich bin für euch vorausgeschickt worden, um euch ein Leben zu ermöglichen. Ich bin euer Wegbereiter. Auch uns sind solche Worte gesagt: Jesus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich. Er ist der erste der Auferstandenen und wir werden folgen, wenn wir an ihn glauben.

Ihr Lieben, Josefs Rede ist Seelsorge: Deutung des Lebens aus Gottes Sicht. Josef sagt ihnen, dass Gott es war, der ihn hierhergeführt hat, damit ihr Überleben könnt. Gott kümmerte sich um mich und Gott kümmert sich um euch. Versteht, dass es Gottes Plan war, versucht dieses zu erkennen. Sünde macht Blind und wer in Sünde und Schuld lebt, der ist blind für das Wirken Gottes. Wenn man Schuld vor Gott bekennt, dann erkennt man Gottes Handeln, sein Wirken und seinen großen Plan. Gerechtigkeit entsteht durch Gnade und Schuldvergebung. Josef will nun wieder Gerechtigkeit herstellen, die Brüder haben ihre Tat gebüßt, sie haben ihre Sünde erkannt, sie haben vor Gott ein Schuldbekenntnis gesprochen und Josefs Gnade wird deutlich, aber von Schuldvergebung und Versöhnung ist hier keine Rede, das braucht immer noch Zeit (kommt erst in Kap 50). Hier geht es um Rettung. Josef ist gerettet worden und nun will er seinen Vater und seine Brüder vor der Hungersnot retten und das wird zur Rettung Israels. V. 7 spricht sogar von „der großen Errettung“, das ist ein Hinweis auf den Exodus unter Mose.

3. Ehre, wem Ehre gebührt

Nach der Offenbarung, seiner Rede und Umarmungen, wird jetzt wieder gehandelt. Josef sagt: „Geht jetzt wieder zu meinem Vater und sagt ihm, dass es mir gut geht und dass er herkommen soll, um hier zu leben. Erzählt von meiner Herrlichkeit in Ägypten.“ (V13)

Der Pharaoh bekommt nun auch alles mit und freut mich mit und lud Jakob ein und wollte ihm das Beste Land geben, das Fett Ägyptens. Der Pharaoh ist selbst sehr angetan von der Familienzusammenführung und er ordnet an, dass Jakob kommen soll. Das zeigt dreierlei:

1. Nicht Joseph, sondern der Pharaoh hat die letzte Macht. Das lässt uns erkennen, wenn du meinst, du bist mächtig, erkenne, es gibt immer noch eine Macht über dir!
2. Die Geste des Pharaoh zeigt die Dankbarkeit gegenüber Josef.
3. Selbst der Pharaoh muss sich (unbewusst) in Gottes Pläne fügen, die Familie zusammenzuführen, um sie zu retten. Gott handelt zuletzt nicht der Pharaoh.

Und dann gibt Josef jedem ein Feierkleid – und Benjamin 5 Feierkleider. Das Kleid war zum Streitobjekt geworden, jetzt wird es zum Verbindenden Objekt, indem jeder eins erhält.

ABER: da kommt doch wieder die Ungleichbehandlung, indem Benjamin 5 bekommt. Hat Josef selber nichts gelernt? Oder ist es ein Hinweis an den Leser, dass die Welt nun einmal so ist, dass einer bevorzugt wird und der andere nicht, aber darüber dürfen wir uns nicht ärgern. Sondern die Brüder erhalten doch jetzt auch jeder eins, also sie kommen ja nicht zu kurz und keins weggenommen. Gott ist frei in der Zuwendung seiner Gaben! (Mt 25: Von den anvertrauten Talenten). Wenn einer bevorzugt wird, entsteht ja keine Unrecht gegenüber einem anderen. Nur dem einen nichts wegnehmen und dem anderen geben, das ist Unrecht. (Nathan Erzählung vor David 2.Sam 12).

Josef schickt seine Brüder mit Korn, Festkleidern und Wagen zum Vater und sagt: „Zankt nicht auf dem Wege!“ Worüber, über Benjamins Bevorzugung? Könnte da schon wieder Ärger, Streit und ein Unrecht auf dem Weg entstehen. Josef kennt seine Pappenheimer.

4. Jakob erwacht zum Leben

V.26: „Die Brüder kommen nun zu Jakob und sagen ihm alles, aber sein Herz blieb kalt, er glaubte es ihnen nicht.“ Das Vertrauen war gebrochen und das Misstrauen lässt es nicht zu, ein Wort aus ihrem Mund als wahr anzunehmen. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht. Die Stimmungslage Jakobs verdeutlicht die ganze Situation. Das Zwischenmenschliche in der Familie ist zerrissen, tot und festgefahren und es muss Bewegung von außen her. Bewegung kommt durch die Wagen. Erst als er die Wagen sah, die Josef mitschickte, um ihn zu holen, wurde sein Geist lebendig. Der von all seinen Kindern beraubte, der sich schon hinabsteigen in das Totenreich sieht, dessen Geist wird nun wieder lebendig. Und jetzt will er ihn noch einmal sehen.

Ihr Lieben, auch hier erkennen wir wieder unser menschliches Problem der Sünde: Wir hören nicht auf das Wort, wir vertrauen nicht Worten, sondern nur auf das was wir sehen. Wenn wir ehrlich sind, können wir Worten vertrauen und glauben und brauchen nicht sehen. (Jesus sagt zum zweifelnden Thomas: „Selig sind die nicht sehen und doch glauben!“ Joh 20,28). Deswegen hat uns Gott die Bibel gegeben, sein Wort, deswegen spricht Gott mit uns, dass wir seinen Worten glauben und nach seinen Worten leben, denn das macht uns selig und rettet uns von Schuld und Tod.

Als Jakob durch die Wagen erkennt, dass die Geschichte wahr ist und, dass Josef wirklich noch lebt, will er ihn sehen! Ihn noch einmal zu sehen bevor er stirbt, ist für ihn wie eine Offenbarung. Und das ist uns auch verheißen: Wer Jesu Worten glaubt und danach lebt, der wird ihn einmal sehen. Wir dürfen hier ein Stückweit und einmal voll und ganz die Herrlichkeit Gottes sehen. Das ist Gottes Gnade an uns. Dafür gehört Gott unser Dank und Lob. Amen.